

---

# Vielfalt und Handlungsorientierung in Leseverstehenstexten von DaF Lehrwerken auf A1 Niveau

Uwe Ihlow

## 1. Einleitung

Gegenstand der Untersuchung sind Leseverstehenstexte in zwei DaF Lehrwerken auf A1 Niveau des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER). Leseverstehenstexte bedeuten hier, dass sich im Lese- und Unterrichtsverlauf Aufgaben darauf beziehen, den Inhalt der Texte zu verstehen. Diese Aufgaben können auf bestimmte Teilaspekte des Textes oder auf den Inhalt des gesamten Textes gerichtet sein.

Die beiden Lehrwerkstexte werden auf die Vielfalt ihrer Handlungsorientierung hin untersucht. Handlungsorientierung ist im GER ein zentraler Begriff (z. B. Profile S. 40 oder S. 74 ff.) für die Fähigkeit der DaF Lernenden, sich in ihrer sozialen und sprachlichen Umgebung angemessen verhalten zu können (z. B. Profile S. 40 oder S. 74 ff.). Handlungsorientierung heißt, ein bestimmtes sprachlich kommunikatives Ziel verfolgen und verwirklichen zu können. Dies geschieht in einer realen Situation des sprachlichen Alltags. Diese Form der Handlungsorientierung wird hier identisch zum Begriff der Authentizität verwendet, obwohl in der DaF Didaktik die Begriffe Authentizität oder authentisch oft unterschiedlich definiert werden.

Der hier benutzte Sinn von Authentizität oder Handlungsorientierung lässt sich durch diese Beispiele verdeutlichen.

- Eine Zeitungsleserin möchte sich über die Lage in syrischen Kriegsgebieten informieren und liest deshalb einen entsprechenden Zeitungsartikel.
- Jemand liest den Wetterbericht, um zu entscheiden, ob er morgen einen Regenschirm in seine Tasche steckt.
- Eine Reisende studiert einen Fahrplan, um sich für einen bestimmten Zug entscheiden zu können.

Auch das Lesen eines ganzen Romans verfolgt ein Ziel, auch wenn es nur das der eigenen Unterhaltung sein sollte.

Ein Lernender vollzieht also Handlungen auf der sprachlichen Ebene. Dies gilt auch für die rezeptive Fähigkeit des Lesens.

Der GER formuliert diese Handlungsorientierung ausdrücklich als Lernziel für die DaF Lernenden und konkretisiert das in seinen Kann-Bestimmungen für jedes Niveau des GER (vgl. Profile S. 106 ff.).

Konkrete Beispiele, die die Kann-Bestimmungen geben, sehen folgendermaßen aus:

Schriftliche Anweisungen geben: einen Bargeldautomaten bedienen können, Anleitungen zur Zubereitung von Gerichten verstehen können, etc. (vgl. Profile S. 121 f.)

Wie diese Beispiele verdeutlichen, handelt es sich bei den Texten, die mit einer Handlung in Beziehung stehen, um Texte, die auch in der realen Sprachwelt der Lernenden existieren.

Daher ist es nachzuvollziehen, dass in der DaF Didaktik spätestens seit der sogenannten kommunikativen Wende seit Ende der 1970er Jahre die Forderung besteht, möglichst authentische Texte in den Sprachunterricht einzubeziehen. Stellvertretend soll hier nur Christoph Edelhoff genannt werden, der „Authentizität als das Gebot, von Muttersprachlern verfasste oder gesprochene Texte zu verwenden“ definierte. (Edelhoff S. 7) Also scheint es sinnvoll, wenn Deutschlernende bereits im Lernprozess, d. h. im Unterricht und in ihren Lehrwerken mit einer Vielfalt von authentischen Texten konfrontiert werden, auf der frühen Lernphase des A1 Niveaus zumindest ansatzweise.

Es stellt sich also die Frage, inwieweit die Authentizität, oder im hier verwendeten Sinne, die Handlungsorientierung in DaF Lehrwerke Einzug gefunden hat.

Dies scheint schon auf der A1 Stufe möglich zu sein, denn der GER besagt ausdrücklich, dass Texte nicht an ein bestimmtes Sprachniveau gebunden sind. (Profile S. 9)

## 2. *Vorgehensweise*

Eine Möglichkeit der Analyse wäre es, die Texte der zu untersuchenden Lehrwerke einzelnen Textsorten zuzuordnen um festzustellen, wie viele und welche Textsorten in diesen Lehrwerken vertreten sind.

Der GER hat auch ca. 160 Textsorten aufgelistet, denen man die Lehrwerkstexte zuordnen

könnte. Dabei ergeben sich aber verschiedenen Schwierigkeiten. Zum einen sind diese 160 Textsorten nur ein Teil der im Deutschen existierenden Textsorten. Dimter (vgl. 1981 S. 33 f.) identifiziert ca. 500 grundlegende Textsorten. Nach welchen Kriterien der GER die 160 Textsorten für seine Auflistung ausgesucht hat, ist leider nicht ersichtlich. Schon der erste Text in einem der untersuchten Lehrwerke ist nicht unter den 160 Textsorten zu finden. Das Lehrwerk selber nennt diesen Text Drehbuch. (Menschen A1.1 S. 18) Das ist eine Textsorte, die im GER nicht gelistet ist. Zum anderen müsste man konsequenterweise jede Textsorte definieren. Intuitiv wäre das bei vielen Textsorten möglich. Viele Muttersprachler könnten wohl ohne Schwierigkeiten z. B. ein Kochrezept oder einen Wetterbericht identifizieren. Auch die semantischen und strukturellen Gemeinsamkeiten dieser beiden Textsorten sind relativ einfach zu bestimmen. Aber bei anderen Textsorten gestaltet sich dieses Vorhaben schwieriger. Bei der Textsorte Werbung z. B. dürfte das ein schwieriges Unterfangen sein, da diese Textsorte nahezu unbegrenzte sprachliche Möglichkeiten zulässt. Alle 160 Textsorten semantisch oder strukturell zu beschreiben, ist hier nicht möglich.

Ein weiteres Problem besteht darin, dass ein und dieselbe Textsorte die Grundlage für unterschiedliche Handlungen bilden kann. So könnte die Textsorte Comic durchaus ein Kochrezept oder einen Lebenslauf als weitere Textsorte enthalten und aufgrund dessen eine andere sprachliche Handlung hervorrufen. Jemand, der ein Kochrezept liest, verfolgt ein anderes Ziel als jemand der einen Lebenslauf liest.

Trotzdem werden hier in einem Schritt die Texte mit den Textsorten des GER verglichen.

Es ist anzunehmen, dass es dabei auf eine quantitative Aufzählung von Textsorten hinauslaufen wird. Im Idealfall können dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Lehrwerken festgestellt werden.

Weitreichender als die Aufzählung von Textsorten, die durch den GER vorgegeben sind, geht die Analyse der Merkmale, die den Textsorten bzw. den einzelnen Texten unterliegen. Diese Merkmale sind Forschungsgegenstand der Textlinguistik. Klaus Brinker, einer der führenden Textlinguisten im deutschsprachigen Bereich, fasst zusammen, dass ein Text „aus pragmatischer Perspektive nicht mehr als grammatisch verknüpfte Satzfolge erscheint, sondern als komplexe sprachliche Handlung, mit der der Sprecher oder Schreiber eine bestimmte kommunikative Beziehung zum Hörer oder Leser herzustellen

versucht. Die kommunikationsorientierte Textlinguistik fragt also nach den Zwecken, zu denen Texte in Kommunikationssituationen eingesetzt werden (...) sie untersucht die kommunikative Funktion von Texten.“ (Brinker S. 15) Diese kommunikative Funktion legt den Handlungscharakter eines Textes fest. (vgl. Brinker S. 15) So können Texte z. B. informierend oder appellierend sein usw. Brinker formuliert fünf kommunikative Funktionen, die er als Basis für den handlungsbestimmenden Zweck eines Textes ansieht. Diese Funktionen bauen darauf auf, wie sich die Themen der Texte entfalten oder mit anderen Worten, wie die Texte vertextet werden. Während die Funktion eines Textes einen kommunikativen Aspekt darstellt, stellt die Themenentfaltung oder Themenvertextung einen sprachstrukturellen Aspekt dar. Brinker unterscheidet vier Grundformen der Themenentfaltung: die deskriptive, die explikative, die narrative und die argumentative.

Nach der Textfunktion und der Themenentfaltung ist der sogenannte Handlungsbereich ein drittes Kriterium, welches für unsere Untersuchung relevant ist.

Der Handlungsbereich beschreibt das Rollenverhältnis zwischen dem Absender und dem Empfänger eines Textes. Brinker unterscheidet zwischen dem privaten, offiziellen und öffentlichen Handlungsbereich. (vgl. Brinker S. 129)

Das letzte Kriterium, welches hier zur Anwendung kommt, ist das äußere Erscheinungsbild, in dem ein Text erscheint. Das wird hier äußere Gestaltung genannt.

Im Folgenden werden diese vier Kriterien erklärt.

### 3. *Textfunktion*

An Brinkers Definition angelehnt, handelt es sich bei der Textfunktion um die Absicht des Senders dem Textempfänger verstehen zu geben, wie er/sie den Text auffassen soll, also z. B. als informativen oder als appellativen Text. Es werden sechs Funktionen definiert: 1. Informationsfunktion, 2. Appellfunktion, 3. Obligationsfunktion, 4. Kontaktfunktion, 5. Deklarationsfunktion und 6. Unterhaltungsfunktion.

#### 3.1 *Informationsfunktion*

Ich (Sender) informiere dich (Empfänger) über den Sachverhalt X (Textinhalt)

Ein Text in Informationsfunktion kann auch den Sicherheitsgrad eines Sachverhaltes

durch Umschreibungen wie: es steht fest, wahrscheinlich, vermutlich etc. beinhalten. Solche Umschreibungen sind oft in nachrichtenähnlichen Texten oder Berichten zu finden. Aber auch Bewertungen wie: als positiv/negativ zu werten, gut/schlecht finden etc. können vorgenommen werden. Typische Texte hierfür sind z. B. Rezensionen oder Leserbriefe. Entscheidend bleibt aber, dass ein Sachverhalt übermittelt wird.

### 3.2 *Appellfunktion*

Ich (Sender) fordere dich (Empfänger) auf, die Meinung X zu übernehmen oder die Handlung X zu vollziehen.

Texte mit Appellfunktion sind z.B. Werbetexte, Propagandatekte, Gebrauchsanweisungen oder Kochrezepte etc. Bei anweisenden Texten wie Kochrezepten oder Gebrauchsanweisungen ist anzumerken, dass die Interessen des Senders und des Empfängers übereinstimmen. So möchte z. B. der Empfänger erfahren, wie man ein bestimmtes Gericht zubereitet. Im Gegensatz dazu stehen Texte, in denen die Sender ausschließlich an der Durchsetzung ihres Appells interessiert sind, wie z. B. bei Gesetzestexten oder Werbetexten, die am Befolgen von Gesetzen oder am Erwerb von Produkten interessiert sind.

### 3.3 *Obligationsfunktion*

Ich (Sender) verpflichte mich dir (Empfänger) gegenüber, die Handlung X zu vollziehen.

Z. B. heißt es in einer Garantieerklärung:

„So garantieren wir Ihnen, dass jederzeit nur frische Ware höchster Qualität und aus besten Rohstoffen (...)“ (Brinker S. 110)

Texte mit Obligationsfunktion sind z. B. Verträge, schriftliche Vereinbarungen oder Garantien.

### 3.4 *Kontaktfunktion*

Der Sender gibt dem Empfänger zu verstehen, dass es ihm um die persönliche Beziehung zu ihm geht.

Dass dieser Sachverhalt nicht einfach zu paraphrasieren ist, belegt die Tatsache der

möglichen vielfältigen Anlässe der Kontaktfunktion, die aber durch Verben wie: danken, sich entschuldigen, gratulieren, sich beschweren, Beileid aussprechen, verfluchen etc. ausgedrückt werden können. Typische Texte sind Urlaubskarten, Danksagungen, Kondolenzbriefe, Gratulationsschreiben etc. Oft beinhalten viele dieser Texte auch eine Informationsfunktion, die aber durch die Erfüllung einer sozialen Erwartung überlagert wird.

### 3.5 *Deklarationsfunktion*

Ich (Sender) bewirke hiermit, dass X als Y gilt.

Bei der Deklarationsfunktion handelt es sich um Texte, die institutionalisiert sind.

Beispiele sind Urkunden, Testamente, Bevollmächtigungen, Bescheinigungen, Zeugnisse etc.

Einige Beispiele dafür: Bescheinigung: „Es wird hiermit bescheinigt, dass Herr Franz S. regelmäßig an meiner Lehrveranstaltung teilgenommen hat.“ (Brinker S. 112)

Ernennungsurkunde: „Herr Franz S. wird zum Wissenschaftlichen Rat ernannt.“ (Brinker S. 112)

### 3.6 *Unterhaltungsfunktion*

Die Unterhaltungsfunktion ist eine Funktion, die Brinker selbst nicht in seinen Funktionskatalog aufnimmt. Er merkt allerdings an, dass diese Funktion existiert.

„Zu ergänzen wäre noch die sog. poetische (ästhetische) Funktion, die in literarischen Texten dominiert (...)“ (Brinker S. 98 Anm. 7)

Er zählt diese Funktion aber zum Gegenstand literaturwissenschaftlicher Forschung, weshalb sie vielleicht in seinem Katalog fehlt. Die Erfahrung zeigt aber, dass auch schon auf A1 Niveau diese Form von Funktion auftreten kann, wenn auch in einer sprachlich einfachen Form.

- Ich (Sender) möchte dir (Empfänger) Vergnügen bereiten/ dich unterhalten.

Lyrische oder belletristische Texte gehören in diese Kategorie. Zwar ist es möglich bei diesen Texten, dass ihre Autoren eine andere Funktion intendieren, jedoch beschränkt sich dies dann auf diesen einen individuellen Text und lässt sich nicht auf andere

lyrische oder belletristische Texte anderer Autoren übertragen. So mag George Orwell in seinem Zukunftsroman „1984“ vor den negativen Folgen der Informations- und Kommunikationstechnologien gewarnt und zur Vorsicht gemahnt haben. Aber diese dann durch ihn zur Appellfunktion gewordene Funktion gilt ausschließlich für diesen einen Text.

Zu den hier aufgestellten sechs Textfunktionen muss noch angemerkt werden, dass auch eine andere Zuteilung zu den Funktionen denkbar ist. So wird im Duden ein Kochrezept nicht der Appellfunktion sondern der Informationsfunktion zugerechnet. (vgl. Duden Bd. 4, S. 1167)

Hier wird sich aber auf den hier aufgestellten Rahmen beschränkt, da sich ansonsten Schwierigkeiten bei der Zuordnung von Texten zu den sechs Funktionen ergeben könnten.

Wie das Beispiel des Kochrezepts zeigt, können sich Funktionen in einem Text überlappen, weshalb es schwierig ist, eine einzige Funktion einem Text zuzuordnen. Doch wird hier davon ausgegangen, dass eine Funktion zumindest immer die dominierende ist. Wenn im Folgenden von Funktion eines Textes die Rede ist, so wird also immer von einer dominanten Funktion ausgegangen.

#### 4. *Themenentfaltung*

Im Folgenden werden vier Muster der Themenentfaltung dargestellt.

##### 4.1 *Deskriptive Themenentfaltung*

In der deskriptiven Themenentfaltung werden die Teilthemen des gesamten Themas in Zeit und/oder Raum dargestellt. Die deskriptive Themenentfaltung tritt in drei großen Varianten auf. In der ersten a) wird ein einmaliger Vorgang oder historisches Ereignis beschrieben. In dieser Variante werden oft die sogenannten journalistischen W-Fragen was, wer, wann, wo, wie oder warum beantwortet. In dem fiktiven Beispiel einer Zeitungsmeldung, „D. Trump und S. Abe trafen sich gestern im Trump Tower, um sich über die wirtschaftlichen Beziehungen ihrer beiden Länder auszutauschen“, werden die Fragen wer, wann, wo, was und warum beantwortet.

In der zweiten Variante b) wird ein regelhafter, sich wiederholbarer Vorgang dargestellt,

so in dem fiktiven Beispiel für die Anleitung zum Schuhe anziehen: „Zuerst stellt man die Schuhe vor sich ab, um dann mit den Füßen in diese zu schlüpfen. Hat der Schuh Schnürbänder, schließt man diese zu einer Schleife. Auf diese Weise bleiben die Schuhe fester an den Füßen.“

Variante c) bezeichnet ein Lebewesen, einen Gegenstand oder Sachverhalt.

Beispiel für ein Lebewesen: „Elefanten sind die schwersten, größten Landsäugetiere. Sie haben einen langen sehr beweglichen Rüssel. Die Schneidezähne sind (...)“ (Brinker S. 59)

Beispiel für einen Sachverhalt: „Die Bundesrepublik Deutschland hat ein föderales politisches System. Es besteht aus 16 Bundesländern, die wiederum je eine Landeshauptstadt (...)“

Zur Variante a) gehören Texte wie Nachrichten oder Berichte. Zur Variante b) zählen Texte wie Anweisungen, Anleitungen oder wissenschaftliche Arbeiten. Zu Variante c) gehören Texte wie Lexikonartikel oder Produktkataloge.

#### *4.2 Narrative Themenentfaltung*

Der Verständlichkeit halber lehnt sich die hier definierte narrative Themenentfaltung an Labov/Waletzky (1967) an, die eine Erzählstruktur für Alltagserzählungen entwickelt haben. Nach ihnen gliedert sich diese in fünf Kategorien: 1. Orientierung (Angaben zu Ort, Zeit, Personen usw.), 2. Komplikation (Darstellung eines ungewöhnlichen Ereignisses), 3. Evaluation (Bewertungen, emotionale Einschätzungen und Stellungnahmen des Erzählers), 4. Resolution (Auflösung der Komplikation in positiver oder negativer Hinsicht) und 5. Coda (Stellungnahme des Erzählers vom Erzählzeitpunkt aus) (vgl. Brinker S. 61)

Es finden sich zwar Parallelen zur Variante a) der deskriptiven Themenentfaltung. Es gibt aber zwei entscheidende Unterschiede: Erstens ist die Darstellung eines ungewöhnlichen Ereignisses unabdingbar. Das Treffen zweier Politiker wie im Beispiel für Variante a) der deskriptiven Themenentfaltung ist noch kein ungewöhnliches Ereignis. Und zweitens ist bei einer Erzählstruktur eine persönliche, subjektive Perspektive (in der 1. oder 3. Person) mit einer Wertung essentiell. Würden diese beiden Aspekte in die Variante a) der deskriptiven Themenentfaltung einbezogen werden, könnte aus einer deskriptiven



Themenentfaltung eine narrative werden, wie das folgende fiktive Beispiel zeigt: „Als ich mich mit Donald in seinem Trump Tower an den Tisch setzte, warf er mir plötzlich einen Apfel aus der Obstschale an den Kopf. Das tat zwar nicht sehr weh, aber ich möchte ihn nicht noch einmal treffen.“

### 4.3 *Explikative Themenentfaltung*

Die explikative Themenentfaltung lässt sich folgendermaßen definieren.

Das Erklärende **E** wird von anderen Sachverhalten logisch abgeleitet. Diese Sachverhalte bestehen aus zwei Teilen: 1. den Anfangs- oder Randbedingungen **A** und 2. aus allgemeinen Gesetzmäßigkeiten **G**. (vgl. Brinker S. 65) Dafür ein Beispiel: Das Eis im Kühlschrank ist geschmolzen, weil der Kühlschrank kaputt gegangen ist. Und wenn der Kühlschrank nicht mehr funktioniert, kann er das Eis nicht mehr kühlen.

Nach obiger Definition gilt also: **A** der Kühlschrank ist kaputt: **G** wenn ein Kühlschrank nicht funktioniert, dann kann er kein Eis kühlen, **E** Eis ist geschmolzen. Texte der explikativen Themenentfaltung sind häufig Lehrbuchtexte oder wissenschaftliche Arbeiten.

### 4.4 *Argumentative Themenentfaltung*

Wie die narrative Themenentfaltung ist diese auch an einem älteren Modell orientiert, nämlich an dem des Philosophen Stephen Toulmin (1956). Er führt sechs Kategorien für sein Modell ein.

1. These: Hans ist deutscher Staatsbürger.
2. Argument: Hans wurde in Deutschland geboren.
3. Schlussregel: Wenn jemand in Deutschland geboren wurde, dann ist er in der Regel deutscher Staatsbürger.
4. Stützung der Schlussregel: aufgrund der folgenden Gesetze ...
5. Modaloperator: vermutlich
6. Ausnahmebedingung: z. B. waren beide Elternteile Ausländer. (Brinker S. 70)

Texte der argumentativen Themenentfaltung finden sich u. a. in der Werbung, in Kritiken und Kommentaren.

## 5. *Handlungsbereich*

Der Handlungsbereich ist das dritte Analysekriterium. Der Handlungsbereich bezieht sich auf das Rollenverhalten der zwei Kommunikationsparteien (Sender-Empfänger) in einer Kommunikationssituation. Es wird zwischen drei Handlungsbereichen a) privat, b) öffentlich und c) offiziell unterschieden. (vgl. Brinker S. 129)

- a) Wie die Bezeichnung schon zeigt, haben die Kommunikationsparteien eine private Beziehung zueinander, sie gehören also z. B. einer Familie oder sind Freunde oder Bekannte. Eine Karte aus dem Urlaub oder eine Notiz zur Erinnerung an einen Einkauf gehören zu diesem Bereich.
- b) Die öffentliche Kommunikation steht im Gegensatz zur privaten. Medien wie Presse, Rundfunk, Fernsehen oder das Internet gehören als Publikationskanäle dazu. Beispiele dafür sind der Wetterbericht oder ein Kommentar zur aktuellen politischen Situation in der Zeitung.
- c) Im offiziellen Bereich haben die Kommunikationsparteien eine offizielle Funktion zueinander. Zwischen Firmen, Behörden oder Institutionen verschiedener Art ist dies der Fall. Aber nicht nur zwischen diesen Parteien untereinander, sondern auch von diesen Parteien zu einer bestimmten Zielgruppe. So richtet sich z. B. ein Gesetzestext von der gesetzgebenden Behörde an alle Bürger.

## 6. *Äußerliche Gestaltung*

Dieses vierte Kriterium dürfte das wissenschaftlich am schwersten zu fassende sein, da zum einen nicht erforscht ist, für welche Textsorte welche äußere Gestaltung typisch ist, um diese typisieren zu können. Welche Textsorte welche äußere Gestaltung annimmt, ist zumindest wissenschaftlich nicht festzulegen. Zum anderen gehört dieses Forschungsgebiet eher in den Bereich der Medienpraxis, betrifft also z. B. Drucker, Herausgeber, Lektoren oder Mediendesigner mehr als die Sprachwissenschaftler. Trotzdem gibt es Ansätze, die in ihren Analysen Texte auch in ihrer äußeren Gestaltung beschreiben. So beschreibt Dix (vgl. Duden Bd. 4, S. 1164 ff.) fünf Texte nach ihrer Funktion, Vertextungsstrategie und Gliederung. Gliederung ist bei Dix, was hier äußere Gestaltung genannt wird. Als Beispiel wird eine von Dix beschriebene Kontaktanzeige wiedergegeben, die so

ausieht: Kontaktanzeige-Gliederung: Fließtext in Zeitungsspalte, wichtige Wörter fett hervorgehoben, schließt mit Kontaktinformationen (Chiffre, Telefonnummer) (vgl. Duden Bd. 4, S. 1165)

Aber Dix beschreibt hier nur einen Einzelfall und nicht die Gesamtheit einer ganzen Textsorte. Diese Aufgabe ist wohl auch kaum zu leisten. Hier wird es bei der Aufzählung einzelner Merkmale für einzelne Texte belassen. Hier Beispiele, wie diese Merkmale aussehen könnten: Briefkopf – Datum – Anrede – Unterschriften – Absätze – Fettdruck – Überschriften – Autorenname – Fließtext – Spalteneinteilung – Illustrationen – Fotos – Grafiken – Tabellen uva.

Wenn diese Elemente die äußere Gestaltung eines Textes ermöglichen, wird dies hier als Markierung bezeichnet.

## 7. *Stellenwert der vier Kategorien*

Die ersten zwei Kategorien stellen einen eher theoretisch analytischen Ansatz dar, die den Lesenden nicht gewahr werden dürften. Sie sind vor allem für Analytiker von Wert, die mit Hilfe dieser zwei Kategorien, die Vielfalt der Texte überprüfen können. Die letzten beiden Kategorien können aber über die Analytik hinaus beim Verstehensprozess der Lesenden eine zumindest unbewusste Rolle spielen. Z. B. kann das Wissen, dass eine Urlaubskarte von einer Freundin (privater Handlungsbereich) stammt, das Augenmerk der Lesenden unbewusst auf einen anderen Stil und Wortschatz lenken, als das z. B. beim Lesen einer Gebrauchsanweisung oder eines Kochrezeptes der Fall wäre. Und ohne Zweifel können Elemente der äußeren Gestaltung das Leseverstehen vereinfachen.

Bei der Auswertung dieser Untersuchung können bei den ersten drei Kategorien Aussagen darüber getroffen werden, zu welcher Form die jeweiligen Texte gehören und diese können dann quantitativ ausgewertet werden.

Bei der letzten Kategorie wird festgestellt, ob eine äußere Gestaltung vorliegt und bei wie vielen Texten dies der Fall ist.

Im Folgenden werden die vier Kategorien in ihren Formen tabellarisch dargestellt und sämtliche Texte aus den beiden Lehrwerken den Formen der vier Kategorien zugeordnet.

Zusätzlich wird versucht, die Texte einer Textsorte, wenn möglich einer aus dem GER,

zuzuordnen. Anschließend findet ein quantitativer Vergleich der beiden Lehrwerke statt, der abschließend diskutiert wird.

## 8. Lehrwerke

Die hier herangezogenen Lehrwerke sind „Menschen A 1“ vom Hueber Verlag und „Studio 21 A 1“ vom Cornelsen Verlag. Bei beiden handelt es sich um Lehrwerke der aktuellen Generation, die weltweit eingesetzt werden und einsprachig sind. Beide folgen in ihrem Ansatz den Anforderungen des GER. So heißt es in den Konzeptbeschreibungen von Menschen: „Menschen ist ein handlungsorientiertes Lehrwerk für Anfänger. Es führt Lernende ohne Vorkenntnisse (...) zu den Sprachniveaus A1, A2 und B1 des GER (...) Menschen geht bei seiner Themenauswahl von den Vorgaben des GER aus (...)“ (vgl. Menschen A1 Lehrerhandbuch S. 4). „Studio 21“ schreibt unter der Überschrift „Orientierung am GER“, dass es die Kannbeschreibungen aus „Profile deutsch“ transparent und praxisgerecht umsetzt (vgl. Studio 21 A1 Unterrichtsvorbereitung S. 9).

Somit müssen sich beide Lehrwerke an den Vorgaben des GER in Bezug auf Handlungsorientierung und deren Vielfalt in ihren Texten messen lassen.

## 9. Tabellen

Verzeichnis der Abkürzungen in den Tabellen:

FUN- Textfunktion, ENT- Textentfaltungsmuster, Han- Handlungsbereich, Mar- Markierung der äußeren Gestaltung, TeS- Textsorte, inf- informativ, obl- obligatorisch, ape- appellativ, dek- deklarativ, kon- Kontaktfunktion, unt- Unterhaltungsfunktion, des- deskriptiv, exp- explikativ, nar- narrativ, arg- argumentativ, pri- privat, öff- öffentlich, off- offiziell, WB- Wörterbuch, ZT- Zeitungstext, EMP- Email privat, UK- Urlaubskarte, TB- Tagebuch, ST- Statistik, KR- Kochrezept, LK- Landeskunde, ZS- Zeitschrift, FC- Forumschat, LT- Liedtext, WT- Werbetext, SMP- SMS privat, SMG- SMS geschäftlich, CO- Comic, SK- Speisekarte, WA- Wohnungsanzeige, BLO- Blog, IB- Infobroschüre, VT- Vorstellungstext, NO- Notizzettel, ZK- Zeitungskommentar, FB- Forumsbeitrag, EIN- Einladung, St- Studio 21, M 1.1- Menschen A 1.1, M 1.2- Menschen A 1.2

Tabelle „Studio 21 A1“ 1

	St 14/1	St 35/6	St 38/1	St 53/1	St 72/1	St 80/1	St 107/4	St 108/1	St 113/1	St 134/2	St 146/2	St 152/1	St 152/2
<b>Fun</b>													
Inf	○	○	○	○	○		○	○	○	○	○	○	
obl													
ape													
dek													
kon						○							○
unt													
<b>Ent</b>													
des	○		○	○	○		○	○	○	○	○		
exp		○										○	
nar						○							○
arg													
<b>Han</b>													
pri	?		?		?	○	?	?	?	?	?	?	○
öff	?	○	?	○	?		?	?	?	?	?	?	
off	?		?		?		?	?	?	?	?	?	
<b>Mar</b>	-	○	-	○	-	○	-	-	-	-	-	-	○
<b>TeS</b>	?	WB	?	ZT	?	EMP	?	?	?	?	?	?	UK

Tabelle „Studio21 A1“ 2

	St 162/1	St 164/2	St 169/1	St 190/1	St 193/1	St 193	St 202/1	St 208/1	St 209/5	St 218/1	St 220	St 220/2
<b>Fun</b>												
Inf	○	○	○	○		○	○	○		○	○	○
obl												
ape					○							
dek												
kon												
unt									○			
<b>Ent</b>												
des	○		○	○	○	○	○	○			○	
exp									○	○		○
nar		○										
arg												

<b>Han</b>													
pri	?	○				?		○		?	?		
öff	?		○	○	○	?	○		○	?	?	○	
off	?					?				?	?		
<b>Mar</b>	-	○	○	○	○	-	○	○			-	-	○
<b>TeS</b>	?	TB	ST	ZT	KR	„LK“	ZS	FC	LT	?	„LK“	ZT	

Tabelle „Menschen A1“ 1

	M1.1 30/3	M1.1 34/2	M1.1 46/3	M1.1 50/4	M1.1 52/7	M1.1 62/5	M1.1 66/3	M1.2 15/8	M1.2 18/4	M1.2 27/7	M1.2 30/3b	M1.2 31/3c
<b>Fun</b>												
Inf		○			○	○	○	○	○	○	○	○
obl												
ape	○											
dek												
kon			○									
unt				○								
<b>Ent</b>												
des	○				○		○	○			○	
exp		○	○						○	○		○
nar				○		○						
arg												
<b>Han</b>												
pri			○			○	?			○		
öff	○			○	○		?	○	○		○	○
off		○					?					
<b>Mar</b>	○	○	○	○	○	○	-	○	○	○	○	○
<b>TeS</b>	WT	SMG	SMP	CO	SK	EMP	?	WA	BLO	EMP	IB	VT

Tabelle „Menschen A1“ 2

	M1.2 35/5	M1.2 46/4	M1.2 47/6	M1.2 50/3	M1.2 59/5	M1.2 62/4	M1.2 64/4	M1.2 66/2
<b>Fun</b>								
Inf		○	○		○	○		
Obl								
Ape	○			○				
Dek								
Kon							○	○
Unt								
<b>Ent</b>								
Des							○	
Exp	○		○		○			○
Nar		○				○		
Arg				○				
<b>Han</b>								
Pri			○				○	○
Öff	○			○	○	○		
Off		○						
<b>Mar</b>	○	○	○	○	○	○	○	○
<b>TeS</b>	WT	TB	NO	ZK	FB	BLO	UK	EIN

Die Zahlen bezeichnen die Seitenzahl und die Nummer der Aufgabe.

### 10. Erläuterungen von Textbeispielen

#### - Menschen A1.1 S. 46, Nr. 3:

Inhalt: Eine kurze SMS, in der eine Frau einem Freund eine Verabredung absagt und ihm auch den Grund mitteilt (keine Zeit).

Textfunktion: Informativ, da hier die Absage einer Verabredung mitgeteilt wird. Ohne diese Information würde der Freund falsch handeln (zur Verabredung erscheinen).

Themenentfaltung: explikativ, da der Grund für einen Sachverhalt/ eine Entscheidung genannt wird.

Handlungsbereich: privat, da hier zwei Bekannte privat miteinander kommunizieren.

Äußere Gestaltung: markiert, da deutlich ein Handydisplay (Foto) mit der Nachricht zu erkennen ist, mit SMS typischer Anrede und Gruß.

**- Menschen A1.1 S. 66, Nr. 3:**

Inhalt: Vier Texte, die ein Fest in Deutschland kurz und in einfacher Sprache beschreiben (Silvester, Oktoberfest etc.)

Textfunktion: informativ, da die Texte die Feste für Leser beschreiben wollen, die offenbar diese Feste nicht kennen.

Themenentfaltung: deskriptiv, da die Feste einfach beschrieben werden (Anlass, Datum).

Handlungsbereich: unklar, da schwer zu erkennen ist welcher Sender den Text an welchen Empfänger richtet.

Äußere Gestaltung: unklar, da die Texte zwar farblich unterlegt sind, ein Sinn dieser Farbunterlegung aber nicht zu erkennen ist. Den Texten sind Fotos beigefügt, die eher zum Textverständnis beitragen, als bei der Zuordnung zu einer Textsorte behilflich zu sein.

**- Menschen A1.2 S. 50, Nr. 3:**

Inhalt: Ein namentlich genannter Autor richtet sich in einem Kommentar gegen zu viele Regeln im Alltag. Er stellt rhetorischen Fragen: „Wie und warum darf man im Bus nicht essen?“

Textfunktion: appellativ, da er die Lesenden zu einer Haltung gegenüber dem Thema herausfordern möchte.

Themenentfaltung: argumentativ, da er argumentiert, dass viele Regeln überflüssig sind, weil es zu viele davon gibt.

Handlungsbereich: öffentlich, da ein Zeitungskommentar sich an eine unbestimmte Leserschaft richtet.

Äußere Gestaltung: markiert, da ein Foto des Autors mit Namen, eine Überschrift und ein fettgedruckter Untertitel vorhanden sind.

**- Studio 21 A1 S. 38, Nr.1:**

Inhalt: drei Personen werden mit ihrem Beruf, Hobby, Wohnort und Sprachlernerfahrungen vorgestellt.



Textfunktion: informativ, da man etwas Neues über vier Personen erfährt.

Themenentfaltung: deskriptiv, da verschieden Aspekte dieser Personen dargestellt werden.

Handlungsbereich: unklar, da nicht zu erkennen ist, wer an wen im sprachlichen Alltag diese Texte richtet.

Äußere Gestaltung: einfache Fließtexte, die nichts über ihre Herkunft verraten. Dasselbe gilt für die Fotos, die nichts zum Textverständnis beitragen.

**- Studio 21 A1 S. 164, Nr. 2**

Inhalt: Beschreibung der Erlebnisse einer Urlaubsreise über mehrere Tage hinweg im Tagebuchstil.

Textfunktion: informativ, da hier Erlebnisse für andere gut verständlich beschrieben werden.

Themenentfaltung: narrativ, da herausragende Erlebnisse mit einer subjektiven Einstellung geschildert und bewertet werden.

Äußere Gestaltung: der Text ist handschriftlich verfasst und in einzelne Tage mit Datumangabe unterteilt, wie man es von einem Tagebuch erwartet.

**- Studio 21 A1 S. 190, Nr.1**

Inhalt: In einem kurzen Bericht, werden die Lieblingsessen von Kantinegästen aufgelistet.

Textfunktion: informativ, da man die Essensgewohnheiten von Kantinegästen erfährt.

Themenentfaltung: deskriptiv, da verschiedene Kantinegerichte in ihrer Beliebtheit aufgezählt sind.

Äußere Gestaltung: zeitungstypische Spaltenaufteilung, fettgedruckte Überschrift und textunterstützende Fotos

## *II. Auswertung der Vergleichstabellen*

In Bezug auf die Textfunktionen fällt die zahlenmäßig herausragende Stellung der Informationsfunktion ins Auge. Dies gilt für beide Lehrwerke. Dies ist auch nachvollziehbar, wenn man bedenkt, dass im alltäglichen Lesen, Texte selbstverständlich Informationen enthalten, und es somit auch eine Vielzahl an Texten gibt, in denen

die Informationsfunktion eine dominierende Stellung einnimmt. Allerdings ist bei „Menschen“ eine größere Bandbreite an Funktionen zu sehen, da sich hier ca. ein Drittel der Texte auf andere Funktionen verteilen, während das bei „Studio 21“ nur 20% sind. Beiden Lehrwerken ist gleich, dass sie keine Texte mit obligativer oder deklarativer Funktion enthalten. Das verwundert auch nicht, da es sich bei diesen Texten häufig um formalisierte und institutionalisierte Texte handelt (z. B. Gesetzes- oder Vertragstexte), die auf A1 Niveau kaum eine Rolle spielen. Allerdings zeigt die Anwesenheit von appellativen, kontaktierenden und unterhaltenden Texten, dass auf A1 Niveau durchaus Platz für verschiedene Textfunktionen ist. Größere Unterschiede zwischen beiden Lehrwerken gibt es in Bezug auf die Themenentfaltung. Während in „Studio 21“ mit 70% die deskriptive Entfaltung deutlich dominiert, verteilen sich in „Menschen“ die Entfaltungsvariationen wesentlich mehr. Explikative und deskriptive Entfaltungen sind mit je ca. 40% vertreten. Fast 20% sind narrativ, aber auch ein argumentativer Text ist vertreten. In „Studio 21“ gibt es keinen argumentativen Text. Es zeigt sich auch hier, dass eine Vielfalt möglich ist. Private und öffentliche Texte teilen sich bei „Menschen“ den Handlungsbereich. Offizielle Texte gibt es nicht, auch nicht in „Studio 21“. Was damit im Zusammenhang steht, dass obligatorische und deklarative Funktionen nicht vorkommen. Bei „Studio 21“ besteht das Problem, dass die Hälfte der Texte keinem Handlungsbereich zuzuordnen sind. D. h., wer an wen mit welcher Absicht einen Text schreibt, ist nicht oder nur sehr schwierig festzustellen. Und wenn dies nicht ersichtlich ist, kann auch bei der äußeren Gestaltung keine Markierung erkannt werden. Wenn nämlich nicht klar ist, wer, wem und warum schreibt, kann man auch keine Textsorte eindeutig feststellen. Also können auch keine Elemente identifiziert werden, die eine bestimmte Textsorte äußerlich gestalten könnten. In letzter Konsequenz heißt das, dass diese Texte nicht als authentisch gelten. Das ist also bei „Studio 21“ die Hälfte der Texte. Bei „Menschen“ existiert nur ein Text, der auf diese Weise als nicht authentisch gilt. In diesem Zusammenhang hat sich auch herausgestellt, dass Fotos keine Auskunft über die Markierung für die äußere Gestaltung geben. Ein Foto kann zu einem Text gehören, aber doch nicht verdeutlichen, um welche Textsorte es sich handelt. Also sind Fotos somit als Textsortenmarkierung nur sehr bedingt tauglich.

Zu den Textsorten kann für beide Lehrwerke konstatiert werden, dass eine Vielzahl an

Textsorten vertreten ist, die sich kaum wiederholen und sogar über die Textsortenliste im GER hinausgehen (z. B. Blog, Forumsbeiträge).

## 12. *Schlussbetrachtung*

Vom Standpunkt der Handlungsorientierung und Vielfalt her betrachtet, lässt sich sagen, dass eine gewisse Vielfalt erreicht wurde, vor allem bei „Menschen“. Aber es sollte auch möglich sein, diese Vielfalt zu erweitern, indem noch verstärkt eine Durchmischung der Themenentfaltung und Textfunktion stattfindet. Bei der Entfaltung wären das die narrative und die argumentative Entfaltung, und bei der Funktion die appellative und die unterhaltende Funktion. Ob die obligatorische und die deklarative Funktion auf diesem Niveau möglich oder überhaupt erstrebenswert ist, sei hier dahingestellt.

Es hat sich gezeigt, dass der Handlungsbereich essentiell ist, um die Handlungsorientierung eines Textes zu bestimmen. Wenn dieser Bereich nicht eindeutig ist, kann keine Zuordnung der Texte und damit keine Zuordnung zu einer Handlungsorientierung stattfinden, was aber wünschenswert wäre. Hier eröffnen zwei Texte aus „Studio 21“ eine neue Perspektive. Nach der hier angewandten Analyse sind die Texte auf S. 199 und aus S. 220 keinem Handlungsbereich zuzuordnen. Diese Texte sind aber mit dem Vermerk „Landeskunde“ versehen. Es ist also klar ersichtlich, dass diese Texte von den Lehrwerksautoren verfasst wurden, um dem Lesenden und Lernenden bestimmte Informationen zukommen zu lassen. Die Empfänger sind also die Lerner. Auf diese Weise kann man also den Handlungsbereich als öffentlich definieren, wenn man Lehrwerksautoren und Lerner als Kommunikationspartner zulässt. Diese Texte sind auch äußerlich abgesetzt und mit erklärenden Fotos versehen. Damit haben sie eine äußerliche, den Text als Landeskundetext ausweisende Gestaltung. Diese Texte erfüllen außerdem die informative Funktion und das deskriptive oder explikative Entfaltungsmuster. So entsteht eine eigene Textsorte, die auch dem hier angewandten Analysemodell standhält.

Eine Frage, die hier nicht beantwortet werden kann und soll, ist die nach der Bedeutung der Vielfalt und Handlungsorientierung für den Lernprozess, also ob durch eine verstärkte Handlungsorientierung der Texte die Lese- und Lernmotivation positiv oder negativ gefördert wird, oder sie dafür irrelevant ist.

*Literatur:*

- Brinker, Klaus (2010): *Linguistische Textanalyse*. Berlin.
- Dimter, Matthias (1981): *Textklassenkonzepte heutiger Alltagssprache*. Tübingen.
- Edelhoff, Christoff (1985): *Authentische Texte im Deutschunterricht. Einführung und Unterrichtsmodelle*. München.
- Glaboniat, Manuela et al. (2005): *Profile deutsch*. Berlin/München.
- Labov, William/Joshua Waletzky (1967): Erzählanalyse. In: Ihwe, J. (Hrsg.) (1973): *Literaturwissenschaft und Linguistik. Eine Auswahl. Texte zur Theorie der Literaturwissenschaft*, Bd. 2. Frankfurt. S. 78-126. [Englischer Originaltitel: Narrative Analysis: Oral Version of Personal Experience, In: June Helm (Hg.) *Essays on the Verbal and Visual Arts*, Seattle 1967, S. 12-44.]
- Riedner, Renate (2018): Authentizität in der Fremdsprachendidaktik – kritische Anmerkungen zu einem problematischen Konzept. In: *Deutsch als Fremdsprache*. 1/2018, S. 34-43.
- Toulmin, Stephen (1975): *Der Gebrauch von Argumenten*. Kronberg.
- Wermke, Mathias et al. (2009): *Duden Bd. 4. Grammatik*. Mannheim et al.

*Lehrwerke:*

- Menschen A1.1 und Menschen A1.2 Kursbuch (2016): München.
- Menschen A1 Lehrerhandbuch (2016): München.
- Studio 21 A1 Kursbuch (2013): Berlin.
- Studio 21 A1 Unterrichtsvorbereitung (2013): Berlin

(Uwe Ihlow : 学習院大学文学部ドイツ語圏文化学科 非常勤講師)